

Ein ganz besonderer Tag

Früh aufstehen. Dieser Satz geht mir schon seit gestern Abend durch meinen Kopf, deshalb habe ich auch die halbe Nacht nicht geschlafen. Ich hätte nicht gedacht, dass es so schlimm kommt: Jugendliche mit 14 oder 15 freuen sich darüber, in die Schule gehen zu können. Natürlich will ich damit nicht sagen, dass sich Kinder und Jugendliche sonst nicht freuen, zur Schule zu gehen, aber diesmal war die Freude deutlich größer. Ja, auch ich habe mich nach diesem Tag gesehnt, endlich wieder in die Schule gehen zu können. Seit wir Schüler und Schülerinnen im Homeschooling lernen, fühle ich mich sozial völlig am Limit meines Könnens, obwohl ich normalerweise sehr sozial und menschenbezogen bin. Ich hatte sogar Angst davor, dass mich meine soziale Interaktion mit Menschen im Stich lässt, wenn ich wieder in der Schule gehen würde, dem war zum Glück nicht so. Ich bin also, nachdem mich mein Vater ungefähr viermal rufen bzw. wach schütteln musste, aus dem Bett und habe mir sofort meine bereitgelegte Kleidung angezogen (was auch nicht gerade oft so abläuft), um dann verschlafen zum Frühstück zu erscheinen. Danach haben meine Mutter und ich uns versucht zu beeilen, doch das ging deutlich schief, wir hatten uns den strukturierten, auch stressigen Ablauf vor der Schule schon abgewöhnt. Schlussendlich bin ich aber nicht zu spät gekommen und so lief ich voller Aufregung, genau wie viele andere durch das Schultor auf den Hof. Diesen Lärm, von redenden Menschen, der mir entgegenkam, war ich gar nicht mehr gewohnt, auch überhaupt so viele Menschen auf einmal zu sehen und um mich zu haben, erschien mir zuerst gewöhnungsbedürftig. Je mehr ich mit dieser Situation konfrontiert wurde, desto mehr kam ich aber mit ihr klar. Ein paar aus meiner Jahrgangsstufe erkannte ich kaum wieder, einige hatten sich die Haare geschnitten oder gar gefärbt, andere hatten ihren Kleidungsstil geändert, und wieder andere hatten sich ein wenig charakterlich verändert. Ich bin mir jedoch sicher, dass wir alle tief im Inneren dieselben geblieben sind und wir einfach Zeit brauchen um das, was wir gerade erleben, (wieder) als Normalität zu betrachten.

Aus meiner Klasse haben sich nicht so viele rasant verändert, zumindest nicht aus meiner derzeitigen Gruppe, mit der ich in Zukunft Unterricht habe. Nur zwei Jungen waren die vorderen Haare zu einem strubbeligen Pony gewachsen, das lag wahrscheinlich aber auch nur daran, dass so lange keine Friseure offen hatten. Außerdem kämpfen sich im Moment ein paar Jungen durch den Stimmbruch. Ebenfalls waren alle ein Stückchen gewachsen, auch ich, würde ich meinen. Als ich schließlich alle im Klassenraum sehen durfte, ist mir aufgefallen wie alle strahlten. Bei einem meiner Freunde ist mir das besonders aufgefallen, man konnte ihn glatt mit der Sonne vergleichen. Bemerke ich wie jemand strahlt, strahle ich automatisch mit und bin fröhlich und glücklich, da es mich freut, wenn andere sich freuen, und da ich mich so oder so auf diesen Tag gefreut habe, war die Freude im Raum mit der Freude eines Esels zu vergleichen, der seit Jahren weder eine Wiese noch einen Apfel gesehen hat. Grundsätzlich alle auf dem Schulhof waren glücklich und überall war die gute Laune zu spüren, sogar von allen Lehrern. Dieses Gefühl, dies alles zu erleben und zu sehen, kann man eigentlich nicht wirklich beschreiben, es ist einfach wunderschön. Es erfüllt dich selbst mit dem schönsten Gefühl, das man sich vorstellen kann und außerdem mit Freiheit. Aus diesem langweiligen Alltag zu Hause auszubrechen und bald jede zweite Woche, eine Woche, jeden Tag ein neues Abenteuer zu erleben, ist so befreiend. Diese Vorfreude und dieses Glück kann einem in diesem Moment niemand nehmen, man ist einfach in diesem Augenblick gefangen und will, dass dieser nie endet, da man diese Situation so lange nicht mehr erlebt hat. Umso größer ist die Enttäuschung dann, wenn dies aufgrund der hohen Inzidenzen nicht mehr klappt, aber darauf wollen wir gar nicht eingehen, denn die Hoffnung, die ein jeder von uns hat, wird dies schon verhindern, hoffentlich.....

Der Selbsttest, den alle von uns gleich in der ersten Stunde durchführen sollten, war gar nicht mal so schrecklich wie ich erwartet hatte und verlief sehr gut, alle waren negativ. Der Unterricht ist auch gut

verlaufen. Mal wieder von den Lehrern mit richtig vielen Informationen und Wissen vollgestopft zu werden, war atemberaubend angenehm. Auch die Tafelschriften habe ich vermisst und das Entziffern der verschiedenen Lehrerschriften habe ich immer noch nicht verlernt. Auch der Anblick, der mit Kreide verschmierten Lehrerhänden und -jacken war wieder amüsant mitanzusehen.

Die Pausen waren auch sehr lustig, die Jungs aus unserer Klasse haben Fußball gespielt, während wir Mädchen rumgelaufen, gegessen und uns über die fußballspielenden Jungs amüsiert haben. Meine Freunde und ich haben sogar einen Stalker entdeckt, der am Zaun hinter der Hecke stand und uns beobachtete, er hatte einige Fotos geknipst. Zuerst waren wir ein wenig verstört darüber, doch als wir den Kinderwagen sahen, den er schob, waren wir beruhigt. Der „Stalker“ war ein Vater, der anscheinend froh darüber war, endlich mal wieder Kinder glücklich auf einem Schulhof herumrennen sehen zu können.

Dieser Tag war der Schönste seit einer halben Ewigkeit und ich würde am liebsten noch weitere Stunden mit meinen Klassenkameraden und mit richtigem Präsenzunterricht in der Schule verbringen. Auch hatte ich am Ende des Tages das Gefühl, fröhlicher zu sein als zuvor und etwas gelernt zu haben. Ich hoffe sehr, dass zunächst diese Art von Wechselunterricht weitergeht, im besten Fall bis zu den Sommerferien, oder vielleicht auch schon bald Unterricht mit der ganzen Klasse möglich ist.